

M A X A D L E R

DAS RÄTSEL DER GESELLSCHAFT

ZUR ERKENNTNIS-KRITISCHEN GRUNDLEGUNG
DER SOZIALWISSENSCHAFT

„Das Denken ist ein allgemeines,
gemeinsames Tun — im Denken
bin ich alle Menschen.“

L. Feuerbach

IM SATURN - VERLAG • WIEN

Studienbibliothek
zur Geschichte der
Arbeiterbewegung
Zürich *

462.02

0007

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	5
I. Teil: Systematische Darlegung	7
Einleitung: Warum die Soziologie mit Erkenntnistheorie anfangen muß	9
§ 1. Die Umstrittenheit der Soziologie	9
§ 2. Die Abweisung des Naturalismus	13
§ 3. Der Irrweg der Normologie	16
§ 4. Die Unmöglichkeit des Beginnes mit der Sache selbst	19
§ 5. Die Rolle der Erkenntnistheorie in der Naturwissenschaft	22
§ 6. Die Rolle der Erkenntnistheorie in der Sozialwissenschaft	26
§ 7. Verhältnis zu Kant	29
§ 8. Mit Kant über Kant hinaus	32
§ 9. Das Werden der soziologischen Erkenntnistheorie	37
I. Kapitel: Die eigentliche Aufgabe der Erkenntnistheorie	44
§ 1. Unterscheidung von Erfahrung und Wissenschaft	44
§ 2. Die verschiedenen Erfahrungsbegriffe	47
§ 3. Das Beharrende der Erlebnis Erfahrung	54
§ 4. Konstituierendes und reflektierendes Denken	56
§ 5. Wissenschaft und Wirklichkeit	59
§ 6. Seinerfahrung — der Gegenstand der Erkenntnistheorie	62
§ 7. Die Wissenschaft keine Instanz gegen die Erkenntnistheorie	64
§ 8. Das „Faktum“ der Wissenschaft	66
II. Kapitel: Die transzendente Methode	68
§ 1. Unterschied zwischen transzendent und transzendental	68
§ 2. Einwand der Zirkelmethode	70
§ 3. Die angebliche Ausschaltung der Wirklichkeit durch die transzendente Methode	72
§ 4. Bewußtseinsimmanenz als Ausgangspunkt	75
§ 5. Das Gegebene als lebendiges Bewußtsein	78
§ 6. Der Einwand des Solipsismus	82
III. Kapitel: Das Sozialapriori	87
§ 1. Der Fortschritt zum Sozialapriori	87
§ 2. Die Übersubjektivität im Bewußtsein	88
§ 3. Der Sozialcharakter der Realität	90
§ 4. Der Sozialcharakter des Normativen	94

	Seite
IV. Kapitel: Einwände gegen das Sozialapriori	97
§ 1. Das Problem der Geltung	97
§ 2. Das Geheimnis der Sollgeltung	101
§ 3. Der Einwand des empirischen Ursprungs der Allgemein- gültigkeit	104
§ 4. Zusammenfassende Überlegung	109
V. Kapitel: Die geistige Verbundenheit als Sozialverbundenheit	111
§ 1. Die Pluralbezogenheit des Ich stiftet die Verbundenheit	111
§ 2. Abweisung des psychologischen Standpunktes	112
§ 3. Abweisung der sozialen Triblehre	113
§ 4. Die transzendente Vergesellschaftung des Einzelbewußtseins	115
§ 5. Wirhaftigkeit und Unpersönlichkeit	118
VI. Kapitel: Die Bewußtseinslebendigkeit	121
§ 1. Das „Bewußtsein überhaupt“	121
§ 2. Die Synthese des Bewußtseins als Tätigkeit	123
§ 3. Die transzendente Einbildungskraft	125
§ 4. Das Unbewußte in der Erkenntnistheorie	127
§ 5. Die Lebendigkeit des Bewußtseins als transzendentaler Be- griff	132
§ 6. Das Dynamische im Transzendentalismus	134
§ 7. Der Transzendentalbegriff der Bewegung	136
§ 8. Abgrenzung gegen die Lebensmetaphysik	138
§ 9. Das Unpersönliche der Bewußtseinslebendigkeit	139
VII. Kapitel: Das Verstehen	141
§ 1. Das Verstehen nicht als psychologisches, sondern als er- kenntnistheoretisches Problem	141
§ 2. Das Verstehen ist Sinnerfassen	144
§ 3. Der sozialapriorische Charakter des Verstehens	145
§ 4. Die Irrationalität des Verstehens. Verstehen und Erklären	147
§ 5. Die Grenzen des Verstehens	148
§ 6. Übergang zu einem neuen Problem	153
VIII. Kapitel: Über die Realität des Fremdbewußtseins	155
§ 1. Der solipsistische Einwand	155
§ 2. Die Schwierigkeit des Du-Problems	157
§ 3. Erste erkenntniskritische Versuche	159
§ 3 a. Verschiedene Lösungsversuche	160
1. Analogieschluß und Einfühlung	160
2. Die Theorie der Identität der Iche durch eine umfassende Geistigkeit	162
3. Der Beweis der Realität des Nebenmenschen durch soziale Gefühle	164

	Seite
§ 4. Transzendentaler Lösungsversuch	166
§ 5. Besprechung von entgegengesetzten Vorurteilen	172
1. Das Vorurteil der Realität „an sich“	172
2. Die fehlerhafte Identifizierung von Ich und Bewußtsein	175
3. Der Vorwurf der Metaphysik	176
IX. Kapitel: Soziales Sein und Sozialwissenschaft	178
§ 1. Wiederholung des sozialapriorischen Ergebnisses	178
§ 2. Unterschied zwischen naturalem und sozialem Sein	179
§ 3. Erkenntnistheoretischer und soziologischer Vergesellschaftungs- begriff	182
§ 4. Gesellschaft und Gemeinschaft	183
§ 5. Beseitigung von Scheinproblemen der Soziologie	185
§ 6. Die Mittelstellung des organischen Seins	190
§ 7. Der Gegenstand und die Methode der Soziologie	191
§ 8. Die soziale Kausalität	193
§ 9. Naturwissenschaft und Sozialwissenschaft	197
II. Teil: Kritische Übersicht über die wichtigsten Problembearbeitungen	201
1. Wilhelm Dilthey S. 203. — 2. Ferdinand Tönnies S. 204. — 3. Georg Simmel S. 205. — 4. Max Weber S. 207. —	
5. Werner Sombart S. 209. — 6. Leopold v. Wiese S. 211. —	
7. Eduard Spranger S. 212. — 8. Heinrich Rickert S. 217. — 9. Theodor Litt S. 227. — 10. Hans Freyer S. 240. —	
11. Othmar Spann S. 247. — 12. Karl Dunkmann S. 256. —	
13. Franz Oppenheimer S. 262. — 14. Albert Schäffle S. 266. — 15. F. H. Giddings S. 270. — 16. Karl Bühler S. 273. — 17. Übergang zu prinzipiell übereinstimmenden Den- kern S. 279. — 18. Richard Höningwald S. 280. — 19. Ed- mund Husserl S. 286. — 20. Paul Hofmann S. 295. —	
21. Alois Riehl S. 301. — 22. William Kingdon Clifford S. 303.	
Personenregister	306
Sachregister	308